

sprechende Bodenverfärbungen jedoch eindeutig auf eine Findlingsentnahme hin. Eine genaue Klärung steht noch aus.

Weitere archäologische Befunde konnten im Bereich der Harsefelder Straße angetroffen und bereits dokumentiert werden. Im Wesentlichen sind hier vereinzelte Gruben unterschiedlicher Größe, zwei Feuerstellen und Wegespuren zu nennen, deren Datierung nicht eindeutig geklärt werden konnte. Zusätzlich konnte hier ein neuzeitliches Körpergrab dokumentiert werden.

F, FM, FV: Stadtarch. Stade

A. Finck

364 Wischhafen FStNr. 11, Gde. Wischhafen, Ldkr. Stade, ehem. Reg.Bez. Lü

Römische Kaiserzeit:

Schon vor längerer Zeit wurde bei einer Begehung ein für die Niederelberegion sehr seltener Fund entdeckt. Die Fundstelle befindet sich im Außendeichsgelände unmittelbar an der Mündung des Wischhafener Schleusenfleths in die Süderelbe. Es handelt sich hierbei um ein Randfragment einer *terra sigillata*-Bilderschüssel der Form Dragendorff 37 mit einem Durchmesser von ca. 15,5 cm (Abb. 245). Das Gefäß wurde in Rheinzabern gefertigt (freundliche Mitteilung M. Brüggler, Xanten, und K. Frank, Bonn) und ist dem Typ E 45 nach RICKEN/FISCHER (1963) zuzuordnen, der in der 1. Hälfte des 3. Jhs. produziert wurde. Die infrage kommenden Töpfer gehören alle zu den Gruppen II oder III nach BERNHARD (1981).

Der Fund reiht sich somit in eine von ERDRICH (2001) herausgearbeitete Hauptphase des Zustroms römischer Fremdgüter in das südliche Nordseeküstengebiet ein. Im 2./3. Jh. gelangten hauptsächlich Münzen und Feinkeramik in diesen Raum. Im Gegensatz beispielsweise zum Wesermündungsgebiet kommen derartige Objekte im Bereich der Niederelbe allerdings nur sporadisch vor. Mit dem *terra sigillata*-Fragment aus Wischhafen ist neben den Siedlungsfunden von Barnkrug und Ritsch erst der

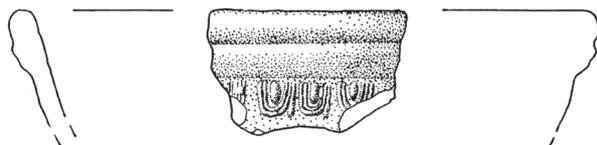


Abb. 245 Wischhafen FStNr. 11, Gde. Wischhafen, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 364)

Randfragment einer *terra sigillata*-Schüssel der Form Dragendorff 37. M. 1:2. (Zeichnung: N. Batram)

dritte Fundort aus dem Ldkr. Stade zu verzeichnen. Alle drei Plätze befinden sich in der Kehdinger Elbmarsch.

Da das Gelände als Grünland genutzt wird, konnte der Charakter des Fundplatzes bislang nicht weiter geklärt werden.

Lit.: RICKEN, H., FISCHER, C. 1963: Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinzabern. Textband mit Typenbildern zu Katalog VI der Ausgrabungen von Wilhelm Ludowici in Rheinzabern 1901-1914. Bearb. von Ch. Fischer. Materialien zur römisch-germanischen Keramik 7. Bonn 1963. – BERNHARD, H. 1981: Zur Diskussion um die Chronologie Rheinzaberner Relieftöpfer. *Germania* 59, 1981, 79–93. – ERDRICH, M. 2001: Rom und die Barbaren. Das Verhältnis zwischen dem Imperium Romanum und den germanischen Stämmen vor seiner Nordwestgrenze von der späten römischen Republik bis zum gallischen Sonderreich. *Römisch-Germanische Forschungen* 59. Mainz 2001.

F, FM, I. Lühning †, Buxtehude; FV: Arch. Denkmalpflege Ldkr. Stade

D. Nösler

Landkreis Uelzen

365 Tätendorf-Eppensen FStNr. 32, Gde. Barum, Ldkr. Uelzen, ehem. Reg.Bez. Lü

Unbestimmte Zeitstellung:

Ein im trockenen Juni 2012 aufgenommenes Luftbild zeigt eine ungewöhnliche Dichte von rund 100 kleinen positiven Bewuchsmerkmalen, die auf darunter liegende Gruben schließen lassen (Abb. 246). Das ganze Feld ist außerdem überzogen mit einem Netz geomorpher Eiskeile, welche ebenfalls von einzelnen runden Bewuchsmerkmalen begleitet

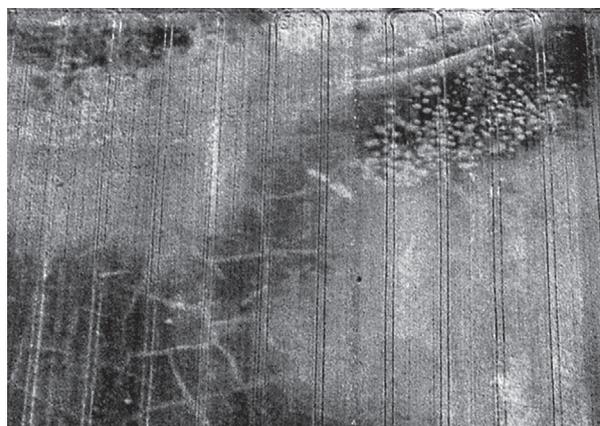


Abb. 246 Tätendorf-Eppensen FStNr. 32, Gde. Barum, Ldkr. Uelzen (Kat.Nr. 365)

Grubenskonzentration. (Foto: H.-D. Freese)

werden. Im Jahre 1993 hatte O. Braasch die Stelle bereits aus der Luft fotografiert (GRUNWALD 1999, 59 Kat.Nr. Lü 231). Die Zusammengehörigkeit mit einem ca. 300 m entfernten Grubenbefund (FStNr. 44), der 2009 im Rahmen der archäologischen Maßnahmen auf der Pipeline-Trasse Stadel-Teutschenthal untersucht wurde, ist nicht gesichert. Bei einer Sondage auf einer benachbarten Ackerfläche (FStNr. 37), die ebenfalls aufgrund eines Luftbildes von O. Braasch erfasst wurde, ließen sich keine archäologischen Befunde, sondern nur geologisch bedingte Phänomene feststellen. Eindeutige Aussagen zur Genese der auffälligen „Punktwolke“ werden nur mittels einer weiteren Sondage möglich sein.

Lit.: GRUNWALD, L. 1999: Luftbilder Regierungsbezirke Lüneburg und Weser-Ems. NNU Beiheft 3, 1999. – FREESE, H.-D. 2011: Wie aus dem Lehrbuch: Positive Bewuchsmerkmale. Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen 1/2011, 33–34.

F, FM: H.-D. Freese, Sassenburg; FV: NLD

H.-D. Freese

366 Walmstorf FStNr. 27, Gde. Emmendorf, Ldkr. Uelzen, ehem. Reg.Bez. Lü

Neuzeit:

Im Jahre 1993 entdeckte O. Braasch in der Gmkg. Jastorf (FStNr. 41) eine mögliche „Grabanlage“ in einem Getreidefeld zwischen Nassenottorf und Tätendorf-Eppensen, Ldkr. Uelzen (GRUNWALD 1999, 52 Kat.Nr. Lü 196).

Bei einer Befliegung am 3. Juni 2011 wurde am Rand des Ilmenau-Tales bei Walmstorf ein ganz ähnlicher Befund gesichtet: In der Wintergerste zeigten sich zwei grüne Ringe mit zentraler „Grabkammer“ (Abb. 247). Und bei der anschließenden



Abb. 247 Walmstorf FStNr. 27, Gde. Emmendorf, Ldkr. Uelzen (Kat.Nr. 366)
Falsifizierte Grabanlagen. (Foto: H.-D. Freese)

Luftbildauswertung deuteten sich drei weitere ähnliche Objekte entlang des Verkehrsweges an. Alles Grabanlagen?

Im Gespräch mit Landwirt Putensen jr. konnte geklärt werden, dass es sich um Spuren einer Beregnungsanlage handelt. Während der Hauptregner über den gesamten Acker gezogen wird und dabei einen Radius von 70 m bewässert, gehen von der Schlauchtrommel kleine Seitensprenger mit einem Radius von ca. 25 m aus, die den Streifen entlang des Weges befeuchten. Somit ist auch der Befund von 1993 falsifiziert.

Lit.: GRUNWALD, L. 1999: Luftbilder Regierungsbezirke Lüneburg und Weser-Ems. NNU Beiheft 3, 1999.

F, FM: H.-D. Freese, Sassenburg; FV: NLD

H.-D. Freese

Landkreis Vechta

367 Damme FStNr. 177, Gde. Stadt Damme, Ldkr. Vechta, ehem. Reg.Bez. W-E

Jungsteinzeit:

Südlich der Ortslage Damme fand sich auf ebenem Feld das Schneidenbruchstück einer Felsgesteinsaxt. Der Ansatz der Durchbohrung ist noch zu erkennen.

F, FM, FV: M. Ripke, Damme

U. Märtens

368 Holdorf FStNr. 3, Gde. Holdorf, Ldkr. Vechta, ehem. Reg.Bez. W-E

Vorrömische Eisenzeit, frühes, hohes und spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:

Aufgrund der Erkenntnisse bereits vergangener Grabungen (1999 und 2005) wurde das Bauvorhaben eines etwa 3 ha großen Wohngebietes im Osten der Gde. Holdorf mit archäologischen Prospektionen beauftragt. Den beiden Prospektionen durch das NLD Stützpunkt Oldenburg 2010/2011 schloss sich eine über dreimonatige Grabungsmaßnahme an, welche die Vechtaer Grabungsfirma denkmal3D von Mitte August bis Ende November 2011 durchführte.

Auf der Grabung wurden über 2000 Befunde angesprochen und dokumentiert. Bereits während der Grabungsarbeiten zeigte sich, dass sich auf der gesamten Fläche Hausgrundrisse zu erkennen gaben. Es wurden insgesamt acht Langhäuser, zwei weitere Gebäude, 26 Vier-Pfosten-Speicher, zwei